

der überbauten Brücke gehen, ruft man uns aus dem nahen Hause zu: „erst á Person zwei Pfennige Brückzoll zu entrichten. — Dieser Zoll kann nur denen überflüssig scheinen, welche das Wohlthätige einer Brücke nicht einzusehen vermögend sind.

Jetzt sind wir im Innern des Schloßes und zwar eigentlich noch vor dem Thore; aber die Seite, wo wir uns jetzt befinden, ist mit Ställen, Scheunen und Schuppen angebaut. Ueber dem Thore sieht man die starken Räder, über welche sonst die Ketten der Zugbrücke herab rollten; auch der Burggraben ist noch sichtbar, den wildes Gesträuch und Schutt füllt, unter welchen Nattern und Kröten nisten. Das übrige Aeußere des Schloßes ist ein Beweis, daß es schon sehr alt sei; denn der Styl des Baues grenzt an das Gothische und aus den vielen und mannichfachen Fenstern erkennt man den kindischen Geschmack jener Zeiten, so wie man auch wahrnehmen kann, daß später manches dazu gebaut und verbessert worden sei. Aber der innere Hof des Schloßes erweckt Grauen und Furcht, wenn man um sich und über sich blickt, wie auf hochragenden Felsenspitzen man die Seitengebäude aufgeführt hat, welche dem augenblicklichen Einsturze drohen und mit Gestrippe und Sträuchern bewachsen sind. Vorzüglich der alte Thurm, welcher einst zur Warte gedient haben mag, füllt durch sein auffallendes Ansehen mit Schauergefühlen die Brust des Wanderers, der mit der nächsten Minute den Zusammensturz desselben fürchtet. Doch wie

wie